

Dadurch ist der Student vor allem auch für das kirchliche Experiment disponiert. Studentengemeinden sind heute schon weithin Experimentierfelder für Liturgie und Pastoral. Nur ist es zuwenig, wenn man das gerade noch toleriert, vielmehr sollten die Studentengemeinden ausdrücklich als Zentren des Experiments gefördert werden. Man könnte darin eine charismatische Funktion im Dienst der Gesamtkirche sehen.

c) Die numerische und territoriale Großgemeinde muß in *kategoriale Kleingemeinden* aufgelöst werden. Diese Kleingemeinden sollen mit nebenberuflichen Priestern arbeiten. Dies hätte so manchen Vorteil: dieser Priester wäre vom Stand seiner Mitgläubigen und nicht Repräsentant eines anachronistischen klerikalen Standes; er könnte mit vielen in beruflicher Solidarität leben; das kirchliche Angebot käme nicht von einem dafür bezahlten Amtsträger, der »ja so reden muß«. Es bestünde eine Chance, daß Gottesdienst und Alltag wieder zusammenfinden, und das sakrale Getto aufgelöst wird. Ein hauptamtlicher Pfarrer oder – bei größeren Einheiten – ein Bischof (ohne kurialen Apparat) könnte als Koordinierungs- und Impulsinstanz fungieren. Für solche Gemeinden ließen sich leicht demokratische Modelle entwickeln.

d) Schließlich braucht die Kirche unserer Zeit auch ein *Modell* für die Glaubensstufe der sogenannten Fernstehenden. Dieser Glaubensstufe entspricht ein eucharistiefreies Christentum, das dem der Katechumenen von einst vergleichbar ist, die ja immer zur Kirche gezählt wurden! Diesen Menschen den von der Gesamtkirche geschuldeten Dienst zu leisten, wird nur durch den Freizeitpriester gelingen, der aus ihrer sozialen Mitte kommt und nicht von außen aufgepfropft ist.

Henk van Zoelen, Nijmegen:

Die dritte und vierte Frage stehen in engstem Zusammenhang. Ganz global kann man sagen, daß die Kirche sich selbst seit dem II. Vatikanischen Konzil als Kirche für die Welt versteht. Dieser Dienstcharakter der Kirche bedeutet, wenigstens der Intention nach, ein Ausbruch der Kirche aus rein innerkirchlichen Problemen, ein Ausbruch des Glaubens aus einer gewissen privaten Innerlichkeit zu gesellschaftspolitischer Praxis. Die Kirche ist ein Teil der Gesellschaft, ohne sich kritiklos mit der vorhandenen Gesellschaft zu identifizieren.

Die Kirche hat die ständige Aufgabe, jede »deutliche« und »endgültige« Konzeption zu zerstören, weil eine solche Konzeption eben in ihrer Geschlossenheit für den Menschen freiheitsgefährdend wird. Daher muß die Kirche Gruppen und Institutionen schaffen, die diese negative Kritik tatsächlich ausüben können.